

Zeitschrift: Cementbulletin
Herausgeber: Technische Forschung und Beratung für Zement und Beton (TFB AG)
Band: 54-55 (1986-1987)
Heft: 21

Artikel: Gestaltung in Schwimmbädern
Autor: Burgherr, Hansrudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-153712>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CEMENTBULLETIN

SEPTEMBER 1987

JAHRGANG 55

NUMMER 21

Gestaltung in Schwimmbädern

Freizeit und Sport. Anforderungen an die verschiedenen Nutzungsbereiche.

Unter Schwimmbädern verstehen wir in der Schweiz die sogenannten Freibäder, die im Unterschied zu Hallenbädern nur während der warmen Jahreszeit aufgesucht werden und die im Unterschied zu Strandbädern über künstlich erstellte Wasserflächen verfügen. Sie

Ausblick auf Aktivitätsbereich Sprungturm, Wasserrutsche, Sprudelbecken mit Wasserpflanzel
(Birmensdorf ZH)





Einfacher Umkleidebereich. Wechselkabinen und Kleiderkästchen leicht zugänglich (Stansstad NW)



Zugang zum Beckenbereich über Durchschreibecken, kombiniert mit Duschen (Muri AG)

liegen in der Nähe des besiedelten Gebietes, sind aber nicht an ein See- oder Flussufer gebunden. Gebaut und betrieben werden sie meist von den Gemeinden.

Das Aussehen von Schwimmbädern hat sich in den letzten Jahren wesentlich verändert. Während die Hauptakzente früher auf Sport und Gesundheit gesetzt wurden, gibt man die Priorität heute dem Badeplausch, d.h. der Freizeitidee von aktivem Tummeln im Wasser. Dies bedeutet, dass die Gesamt- und Detailgestaltung vermehrt auf die Behaglichkeit und das Freizeitempfinden ausgerichtet werden, um eine «Ferien-Ambiance» zu schaffen. Diese Tendenz wirkt sich direkt auf die Formensprache und auf die Materialwahl aus. Sie wird sowohl bei Neubauten wie auch bei der Sanierung von bestehenden Bädern berücksichtigt, wie an den ausgewählten Beispielen gezeigt wird.

Trotz dieser gewandelten Anforderungen sollen die Schwimmbäder allen Benutzergruppen dienen. Bei der Gestaltung muss deshalb eine optimale Mischung zwischen Sport, Unterricht, Tummeln, Plausch und Spiel gefunden werden. In den einzelnen Funktionsbereichen sind aus dieser Sicht folgende Hinweise zu beachten:



Mehrzweckbecken mit funktionsgetrennten Buchten für Schwimmen, Tummeln und Springen (Wallisellen ZH)

Eingangsbereich: Klare Verkehrstrennung und genügend Möglichkeiten zum Parkieren von Fahrrädern, Mopeds usw. Die Eingangspartie sollte einladend sein.

Kassenbereich: Zu wählen ist ein System, das Wartezeiten auf ein Minimum beschränkt, besonders für jene Badegäste mit Abonnements.

Umkleidebereich: Die meisten Besucher sind bereits umgezogen, wenn sie im Schwimmbad eintreffen, und begeben sich ab Eingang direkt zu ihrem Liegeplatz. Kleiderkästchen sind nur in kleiner Anzahl



erforderlich. Notwendig hingegen sind Wechselkabinen. Die Garderoben sollen gut belüftet, besont und in farblich angenehmen Materialien ausgebildet sein. Eine «Kelleratmosphäre» ist zu vermeiden.

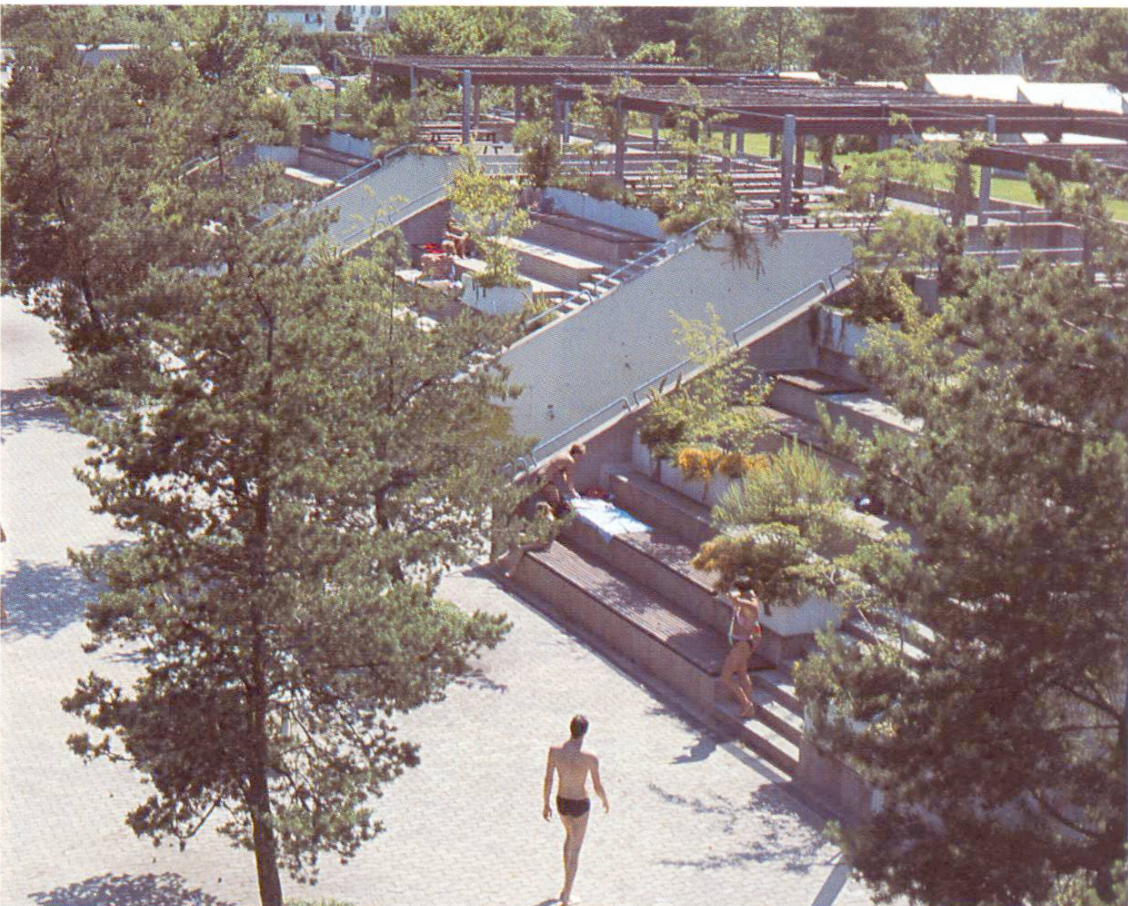
Liege- und Spielbereich: Liegeplätze sind klar von Spielflächen abzutrennen. Geeignet sind Bepflanzungen, Erdmodellierungen usw., eventuell mit Ballfängern ergänzt. Die Neigung der Liegeflächen soll so gewählt sein, dass man sich angenehm hinlegen und entspannen kann («plägern»). Dabei sind verschiedene Liegeberei-

5



Schwimmerbecken mit Überflutungsrinne längsseitig und Startbank stirnseitig (Reinach BL)

Sonnenterrasse mit Liege- und Sitzgelegenheiten auf Dachflächen der Freibadgarderoben. Sinnvolle Doppelnutzung bei knapper Arealfläche (Wallisellen ZH)





Sprungbecken und Sprungturm, eine Attraktion für alle Altersstufen (Oberuzwil SG)

Flächenrutsche ins Tummelbecken – zu zweit geht's besser (Muri AG)





Kleinkinderbereich (Überblick). Wasserspiel-, Pflotsch-, Gerätespiel- und Liege-/Sitzzonen (Reinach BL)

Pflotsch- und Wasserspielbereich für Kleinkinder (Birmensdorf ZH)



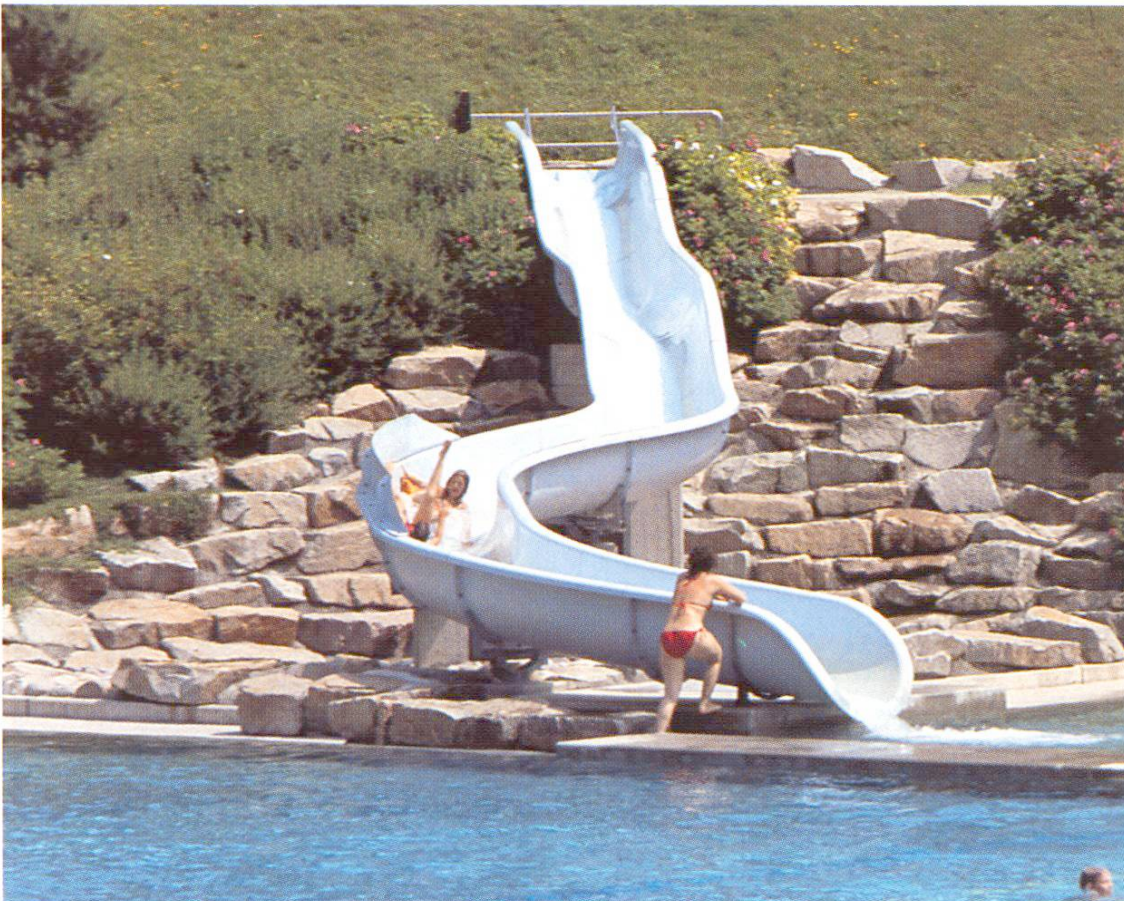


Wasserspeier mit Reguliermöglichkeit für Kinder (Reinach BL)



Wasserpilz, Wasserglocke. Spielelement für alle Altersstufen (Birmensdorf ZH)

Wasserrutsche, eingebettet in Natursteinhügel, der zugleich als Aufstieg dient (Möhlin AG)





Sprungturm. Beispiel für Funktionalität und Ästhetik (Wallisellen ZH)

10 che vorzusehen: ruhige, die vom Lärm abgewandt sind, und solche, die einen guten Einblick auf den Wasserbereich oder auf die Spielflächen ermöglichen. Im Umgebungsbereich der Becken sind sogenannte Trockenflächen zu empfehlen. Sie können aus Naturstein, Holzpritschen, farbigen Betonformen usw. konstruiert werden.

Beckenbereich: Bei der Anordnung und Gestaltung der Becken ist eine bestmögliche Funktionstrennung anzustreben. Zu unterscheiden sind Sprungbecken, Schwimmerbecken, Lehrbecken, Tummelbecken, Spezialbecken für Rutschen, Wassersprudel usw. Diese Trennung kann mit separatem Becken oder mit Buchten erreicht werden. Aus wirtschaftlichen, konstruktiven und funktionellen Gründen sind die Becken konzentriert anzuordnen und mit einer gemeinsamen Beckenplatte zu versehen. Eine Ausnahme bildet das Planschbecken.

Kleinkinderbereich: In vielen Bädern ist dieser Teil noch stiefmütterlich ausgebaut. Er sollte aus vier Teilbereichen bestehen: Wasserspielbereich; Pflotschbereich (Spielbereich mit Sand und Wasser); Gerätespielbereich; Liege-/Sitzbereich. Die einzelnen Teilbereiche sind gegeneinander abzutrennen, besonders der Pflotsch- vom Wasserbereich. Erwünscht ist ein guter Überblick von den Liegeplätzen aus auf die anderen Bereiche.

Die neuen Tendenzen ergeben für die Architekten neue Gestaltungsmöglichkeiten mit freien Formen usw. Beton eignet sich dazu als Werkstoff ausserordentlich gut. Wichtig ist jedoch, dass bei allen «spielerischen» Kreationen die Unfallprophylaxe und die Hygiene beachtet werden.

*Hansrudolf Burgherr
dipl. Arch. ETH*

Bildhinweis: TFB Wildegg und H. R. Burgherr. Wir danken den Bauherrschaften für die Erlaubnis zur Publikation der Bilder. **Redaktion:** B. Meyer.